

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1898**

5.5.1898 (No. 122)



# Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 5. Mai.

N<sup>o</sup> 122.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.  
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsru. Ztg.“ — gestattet.

1898.

## Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 5. April d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem Dragoman des Kaiserlich deutschen Generalkonsulats in Cairo, Dr. Fleinhardt, das Ritterkreuz II. Klasse mit Eichenlaub höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 18. April d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem Kanzleidiener Andreas Debatin beim Landgericht Freiburg die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 23. April d. J. gnädigt bewogen gefunden, dem Kommandeur des Königlich sächsischen 11. Infanterie-Regiments No. 139, Obersten Freiherrn von Hsalar-Gleichen, das Kommandeurkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### \* Praktische Lehren.

Vor Jahresfrist bot der türkisch-griechische Krieg eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich über den Werth einer starken Flotte für einen Krieg führenden Küstenstaat ein Urtheil zu bilden. Leider war zu jener Zeit noch das Interesse und Verständnis für maritime Angelegenheiten in unserem Vaterlande ein so sehr geringes, daß die große Masse des deutschen Volkes aus den sich damals abspielenden Vorgängen keine Lehren zu ziehen vermocht hat. Jetzt bietet der spanisch-amerikanische Krieg wiederum eine solche Gelegenheit, die Niemand unbenuzt vorübergehen lassen sollte, welchem es wirklich Ernst mit dem Wohle Deutschlands in der Zukunft ist. Ebenso wie jetzt Spanien von den Vereinigten Staaten Nordamerikas um seinen werthvollsten Kolonialbesitz gebracht werden soll, kann auch Deutschland einmal in eine ähnliche Lage gerathen, und es wäre doch höchst traurig und beschämend, wenn das mit so großen Opfern wieder neu begründete Deutsche Reich wegen ungenügender Seestreitkräfte sich der Uebergriffe eines Gegners nicht erfolgreich sollte erwehren können. Was hat denn schließlich die Union zu ihrem Vorgehen gegen Spanien veranlaßt? Doch nur die feste Ueberzeugung, daß Spanien nicht stark genug sei, um den Streitkräften widerstehen zu können, welche die Vereinigten Staaten zu organisiren im Stande seien, und daß man deshalb die sehr günstige Gelegenheit, sich Cuba's zu bemächtigen, nicht vorübergehen lassen dürfte. Wenn Spanien zur Zeit über eine starke Marine verfügte, wie solche bei seinem ausgedehnten, reichen Kolonialbesitz absolut erforderlich ist, so würde die Regierung der nordamerikanischen Union es nicht gewagt haben, einen Krieg unter so wichtigen Vorwänden heranzubeschwören. Ebenso wenig würde im vergangenen Jahre Griechenland so leichtsinnig sich in einen Krieg mit der Türkei gestürzt haben, wenn die Marine dieses Staates von einer der Größe und Bedeutung des Landes entsprechenden Beschaffenheit gewesen wäre. Gerade so wie damals das bloße Vorhandensein einer Achtung gebietenden Flotte auf türkischer Seite den Krieg verhindert haben würde, und andererseits bei kriegstüchtiger Beschaffenheit der griechischen Marine der Krieg wahrscheinlich ein für Griechenland viel günstigeres Ergebnis gehabt haben würde, läßt sich auch jetzt annehmen, daß dem spanischen Königreiche enorme Ausgaben und Opfer erspart bleiben würden, wenn es zur rechten Zeit der Weiterentwicklung seiner ein so bedeutenden Seestreitkräfte die genügende Aufmerksamkeit gewidmet haben würde. Zur rechten Zeit aufgewendete Ausgaben für die Flotte würden zehn- und hundertfach sich jetzt bezahlt machen.

Dank der rastlosen Thätigkeit der national gesinnten Parteien und Körperschaften, sowie der unermüdbaren Arbeit desjenigen Theils der Presse, der für die Vermehrung der Kriegsmarine eingetreten ist, hat sich seit Jahresfrist im deutschen Volke eine Wandlung vollzogen, die von höchster Bedeutung für die Zukunft des Deutschen Reiches ist. Das Interesse für das, was in der Außenwelt über See vorgeht, und damit auch für alle Dinge auf maritimem Gebiete, ist in den breiten Massen unseres Volkes geweckt, und das Verständnis für die Nothwendigkeit einer starken Flotte hat weite Kreise ergriffen. Deutschlands Kriegsflotte muß in den Stand gesetzt werden, unsere überseeischen Interessen so genügend schützen zu können,

daß auch durch einen vielleicht ganz unerwartet kommenden Krieg unser Handel mit dem Ausland wenigstens keine dauernde Schädigung erleidet. Das ist der Zweck des glücklich zustande gebrachten Flottengesetzes.

### Rudolph v. Bennigsen's Rede

anlässlich des national-liberalen Delegirten-Tages lautete in ihren wesentlichsten Stellen folgendermaßen:

Ich habe auf besonderen Wunsch des Centralvorstandes an der heutigen Versammlung theilgenommen, obwohl ich meines hohen Alters wegen nicht mehr im Stande bin, an den Vorbereitungen zu den Wahlen mitzuwirken. Ich habe in meiner langjährigen Thätigkeit so viel warme Freundschaft und so viel befriedigende gemeinschaftliche Arbeit mit meinen Parteigenossen erlebt, daß es mir eine Freude ist, noch einmal eine solche Versammlung mitzumachen. Wir ist das Geschick zu Theil geworden, schon früh im politischen Leben thätig zu sein, drei Menschenalter politischer Männer sind an mir vorübergegangen, und mit ihnen habe ich politisch zusammen gearbeitet. Aus der ältesten Generation nenne ich nur die Namen Simson, Unruh, Graf Schwerin. In der großen glänzenden Zeit, wo es sich darum handelte, das Gebäude des Deutschen Reiches aufzurichten, wo unsere Partei eine historische geworden ist, habe ich mit Männern meiner eigenen Generation zusammengewirkt. Dann kam das Zusammenarbeiten mit der jungen Generation. Aber auch diese Arbeit war durchaus erfreulich, obwohl diese jungen, mehr realistisch angelegten Leute sich über uns Alte etwas erhaben fühlten. Die ersten Anfänge unserer Partei datiren aus den 50er Jahren, wo durch das Scheitern der deutschen Einheitsbestrebungen eine gewisse Muthlosigkeit unter den Älteren Platz gegriffen hatte. Damals nahmen die jungen Kräfte von neuem die Agitation für politische Einheit wieder auf. Dies geschah vorzugsweise im Volkswirtschaftlichen Kongreß und im Nationalverein, bis endlich 1867 die Gründung der national-liberalen Partei vor sich ging. Wir haben damals nicht die Illusion gehabt, daß unsere Thätigkeit allein die ganzen Verhältnisse umgestalten könnte. Dazu war entweder eine große revolutionäre Bewegung oder ein Sieg Preußens über Oesterreich notwendig. So bedauerlich ein solcher Krieg zwischen den beiden verwandten Nationen auch war, er war notwendig und hat uns für alle Zukunft die Wege geebnet. Aber unsere Thätigkeit war notwendig und wesentlich und sehr heilsam. Das hat Fürst Bismarck am meisten anerkannt. Das unvergeßliche historische Verdienst des Fürsten Bismarck ist es, daß er seinen König zu dieser Politik veranlaßt und in der Gründung des Reiches die That seines Lebens vollbracht hat. Das Scheitern der Bewegung von 1848 beruhte nicht auf dem Widerstand der Dynastien, sondern auf der Unreife des deutschen Volkes.

Im Norddeutschen Reichstag dagegen wurde in kürzester Frist zwischen Regierung und Volksvertretern ein Einverständnis erzielt. Dies ist aber im wesentlichen neben dem Fürsten Bismarck das Verdienst der national-liberalen Partei. Dadurch unterscheiden wir uns von den radikalen Parteien, die vielleicht dieselben Grundfälle hatten wie wir, doch mit diesen Grundfällen nichts Positives schaffen konnten. Fürst Bismarck war überhört maßvoll nach dem Sieg über Oesterreich. Rücksichtslos war er nur gegen Hannover und Nassau. Aber diese Hölle haben mit ungläublicher Verblendung ihre Stellung eingenommen in vollem Widerspruch mit der Stimmung der Bevölkerung. Die einzige Entschuldigend für diese unerhört übertriebene Politik ist höchstens darin zu erblicken, daß die Kräfte Preußens in Hannover und Kassel bei weitem unterschätzt wurden. Man meinte, daß Preußen bald besiegt würde, und würde alsdann Maßnahmen treffen, um Preußen alle Gefährten nach der Hegemonie in Deutschland schon auszutreiben. Der maßvolle Frieden mit Oesterreich war allein das Werk des Fürsten Bismarck. Er hat mir selbst erzählt, daß er nur mit der größten Anstrengung es habe erreichen können, daß auf den Einzug der Preußen in Wien und auf die Abtretung von Landestheilen seitens Preußens verzichtet wurde; Bismarck meinte mit Recht, daß dadurch allein ein verhältnißmäßiges Verhältniß mit Oesterreich hergestellt werden könnte. 1870, wo Oesterreich allen Verlockungen Napoleons widerstand, hat glänzend die Voraussetzungen Bismarck's gerechtfertigt. Es gab 1866 auch Leute, selbst in unserer Partei, wie Hr. v. Treitschke, die meinten, jetzt wäre es endlich Zeit, mit allen kleinen Staaten aufzuräumen und einen deutschen Einheitsstaat zu bilden. Ein Gewaltmensch wie Napoleon I. oder Peter der Große hätte das sicher gethan. Aber Bismarck ließ sich dazu nicht bewegen, er sah voraus, welche Gefahren, welche Revolutionen daraus entstanden wären. Eine größere politische Einheit, als wir sie jetzt haben, können wir gar nicht ertragen. Es ist ein wahrer Segen, daß es so gekommen ist, und daß Bismarck sich nicht zu einer Gewaltpolitik hat verleiten lassen, dafür wollen wir ihm alle dankbar sein. In den Jahren 1867 bis 1870 haben wir eine große und dankbare Aufgabe gehabt. Wir mußten dem Fürsten Bismarck gewissermaßen das Material liefern. Fürst Bismarck stand ursprünglich den liberalen Ideen nicht freundlich, fast feindlich gegenüber. Aber er war Realpolitiker und mußte mit der liberalen Doktrin rechnen, denn mit den Konservativen konnte er nichts anfangen. Im ganzen Volke wurde es auch anerkannt, daß unsere Partei diejenige sei, mit der die Einheit geschaffen werden könne. Solche Zeiten kommen natürlich nicht wieder, das wird schon die Zersplitterung der Parteien verhindern. Aber das ist ja auch gar nicht nöthig. An großen Aufgaben wird es uns trotzdem nicht fehlen. Freilich droht uns die Gefahr, daß die wirtschaftlichen Interessentkämpfe, die schon einmal zur Sezession führten, eine Spaltung unter uns hervorgerufen. Doch muß ein Ausgleich gefunden werden, es muß der Kampf bis auf's Nothwendigste beschränkt werden, um des allgemeinen Wohls willen. Vor allem ist daher eines noth, daß wir die größte Schonung und Rücksichtnahme auf die einzelnen Klassen der Bevölkerung walten lassen. Wir selbst müssen wissen, was wir in unserem wirtschaftspolitischen Haus halt zu thun haben, und uns an die Neben der Gegner nicht kehren. Früher las man in den radi-

kalen Zeitungen, die Nationalliberalen seien die Rechte Bismarck's und thäten alles, was er haben will. In konservativen Blättern stand zu lesen, daß die Nationalliberalen dem Fürsten Bismarck ihre verderblichen Ideen aufgedrängt hätten. Wie steht es heute? Bald heißt es, wir hätten uns den Agrariern verschrieben, bald, wir seien die Partei des Kapitalismus und der Ausbeutung. Dadurch müssen wir uns nicht irritiren lassen. Ich glaube, daß wir, die wir die Freude gehabt, die Einheit des Vaterlandes zu erleben, auch in der weiteren Entwicklung des Vaterlandes mitarbeiten werden. Die national-liberale Partei kann auf eine große Vergangenheit zurückblicken. Ich hoffe, daß sie sich in aller Zukunft ihrer großen Vergangenheit eingebend und würdig erweisen wird. Und mir, als einem Veteranen der Partei, müssen Sie es schon gestatten, die Zuversicht zum Ausdruck zu bringen, daß die national-liberale Partei in aller Zukunft in Liebe und Treue zum Vaterland von keiner andern Partei sich übertreffen lassen wird.

### Der spanisch-amerikanische Krieg.

Der erste große Schlag in dem spanisch-amerikanischen Kriege ist erfolgt und Spanien ist es, das eine Niederlage erlitten hat. In der Bucht von Manila, der Hauptstadt der Philippinen, stießen die beiden feindlichen Geschwader aufeinander. Es war die erste ernsthafte Kraftprobe, und wie sie bestanden wurde, kann man aus dem resignirten Worte des spanischen Ministers entnehmen, der, um Auskunft befragt, erwiderte: „Unsernlich, aber ehrenvoll!“ Gewiß, an dem Todesmuth, welchen die spanischen Seeleute und deren Führer bewiesen, ist nicht zu zweifeln; jedoch der Sieg ist auf der andern Seite, der Rest des spanischen Geschwaders in diesem Theile des Kriegsschauplatzes ist nach dem Aussprüche seines eigenen Kommandanten, des Admirals Montojo, verloren. So kommt militärisch nur noch das spanische Hauptgeschwader in Betracht, das vor drei Tagen von den capverdischen Inseln ausgelaufen ist, und davon, wie dasselbe auf hoher See den Strauß mit dem ihm entgegenfahrenden Feinde befehdt, wird es abhängen, ob auch Havana das Schicksal Manilas erleidet und der Krieg ein rasches Ende findet. Unersenklich, aber ehrenvoll! Die ganze schwere Depression des grausam geprüften spanischen Nationalstolzes offenbart sich in diesem lakonischen Eingeständniß der Niederlage; sie war, mühsam verhüllt, schon vor dem Gescheh von Manila erkennbar und sie macht sich jetzt auf den Gassen und Plätzen von Madrid in bedenklichen Rundgebungen gegen Dynastie und Regierung Luft. Der Besiegte liegt doch noch nicht ganz zu Boden, und der Sieger kann noch manche Enttäuschung erleben, bevor er zum endgiltigen Viktoriafieber Anlaß hat. Aber den militärischen Effekt der Seeschlacht von Manila überwiegt schon jetzt ihre allgemeine politische Bedeutung, so zwar, daß bei den europäischen Kabinetten bereits die Frage einer neuerlichen Intervention erwogen zu werden scheint.

(Telegramme.)

\* **New-York, 4. Mai.** Ein Telegramm aus Hongkong theilt mit, daß Manila gefallen sei, die amerikanische Flagge wehe auf den Philippinen. — Nach einer Depesche des „New-York Journal“ aus Washington wird der Präsident die Mobilisirung und Konzentrirung sowohl der regulären, als auch der freiwilligen Truppen der Weststaaten in San Francisco anordnen, um dieselben als Okkupationsarmee für die Philippinen zu verwenden. Amerika werde die Philippinen bis zur Beendigung des Krieges besetzt halten; sodann würden die Inseln einen Theil der Kriegsschädigung zahlen müssen.

\* **Madrid, 4. Mai.** Die Kammer nahm einstimmig eine Resolution an, die ihre Hochachtung vor den vor Cavite Gefallenen ausdrückt.

\* **London, 4. Mai.** Aus Hongkong wird gemeldet, die in Hongkong anwesenden Führer der Aufständischen auf den Philippinen hofften die Aufforderung zu erhalten, provisorisch die Verwaltung der Inseln zu übernehmen. Unter den Mitgliedern der Junta der Aufständischen finden fortwährende Zwistigkeiten statt.

\* **New-York, 3. Mai.** 200 Cubaner, welche in New-York angeworben wurden, sind in Tampa eingetroffen. Dieselben werden mit den andern Cubanern, welche unter der Führung von Julio Sanguily z. Z. sich hier aufhalten, in ein Kavallerie-Regiment eingereiht. Für den Truppentransport ist bereits ein Dampfer gechartert. Die erste Expedition besteht voraussichtlich aus 3000 Mann Infanterie, 1000 Mann Kavallerie und 10 Batterien. — Das Präsidialgericht in Key West gibt voraussichtlich den spanischen Dampfer „Catalona“ frei. — Der Kreuzer „Bancroft“ schießt sich dem Blockadegeschwader an. — Generalkonsul Lee wurde zum Generalmajor ernannt.

\* **London, 4. Mai.** Ein Telegramm aus Key West meldet: Ein amerikanisches Kanonenboot hat gestern auf



eine spanische Kavallerietruppe, eine Meile westlich von Havana, zwei Sprengkugeln abgeschossen, wobei 20 Kavalleristen getödtet worden sind.

**Washington, 4. Mai.** Im Finanzkomitee des Senats drang gestern der Sekretär Sage auf die Einfügung einer Klausel in die Kriegskostenbill, welche die Regierung ermächtigen soll, Bonds auszugeben, und sagte, auf den künftigen Voranschlag hinweisend, daß während der nächsten zwei Monate durch den Krieg die Ausgaben der Regierung auf 50 Millionen anwachsen werden. Nach Ablauf dieser Periode werde der ganze Betrag des Baarschatzes erschöpft sein, einschließlich von 30 Millionen Goldreserve. Der Sekretär gab schließlich der Meinung Ausdruck, daß die Staatseinnahmen durch den Krieg vermindert würden.

**Washington, 4. Mai.** In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses des Senats drückte der Staatssekretär des Krieges seine Ansicht dahin aus, daß 150 Millionen Dollars hinreichen würden, um die außerordentlichen Ausgaben des Kriegsdepartements während des Jahres zu decken.

**London, 4. Mai.** Der „Times“ wird aus New-York gemeldet: Es scheint nunmehr gewiß, daß der Ausschuss des Senats die Bestimmungen betreffend die Erhöhung der Sonnengelder aus der Kriegskostenbill freizugeben werde und daß das Repräsentantenhaus sich diesem Beschlusse anschließen werde.

**Key West, 4. Mai.** Ueber die Wegnahme des spanischen Dampfers „Argonauta“ werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Kriegsschiffe „Rashville“, „Marblehead“ und „Gagle“ kamen am Freitag auf der Höhe von Cienfuegos an. Sie sahen die „Argonauta“ sich nähern. Die „Rashville“ feuerte auf die „Argonauta“, die, am Bug getroffen, stoppte und darauf genommen wurde. Die spanischen Offiziere und Soldaten wurden auf die „Rashville“ gebracht, die Passagiere in Cienfuegos an Land gesetzt. Zwischen den amerikanischen und den inwärtigen aus dem Hafen von Cienfuegos ausgelaufenen spanischen Kriegsschiffen entspann sich eine 20 Minuten dauernde Kanonade.

**London, 4. Mai.** Aus New-York wird gemeldet, daß der Führer der cubanischen Aufständischen, Garza, die Stadt Bayamo nach der Räumung durch den spanischen General Pando besetzte und eine Proklamation erließ, der zufolge das spanische Eigentum und die Rechte der Bürger geachtet werden müssen, und in der zugleich angeordnet wird, die Geschäfte in gewöhnlicher Weise fortzusetzen.

**Madrid, 4. Mai.** Hier befreitet man, daß die Aufständischen Bayamo besetzt halten. Der Platz habe ausgezeichnete Verteidigungswerte und eine starke Garnison. — In Galabera sind infolge des Steigens der Getreidepreise Unruhen ausgebrochen. — In Gijón sind unter den Fischern Unruhen ausgebrochen, welche sich gegen die massenhaften Fischkäufe richten. Die Gendarmen wurden mit Steinwürfen empfangen. Truppen sind entsandt worden.

**Madrid, 3. Mai.** Der „Imparcial“ und „Liberal“ behaupten, es bestehe bereits eine Ministerkrisis; dieselbe werde in kurzer Zeit zum Ausdruck kommen. — Infolge des über Madrid verhängten Belagerungszustandes unterjagte die Regierung die Verbreitung von Kriegsnachrichten.

### Großherzogthum Baden.

**Karlsruhe, 4. Mai.**

\*\* Bei der Versicherungsanstalt Baden sind im Monat April 1898 338 Rentengesuche (49 Alters- und 289 Invalidenrentengesuche) eingereicht und 276 Renten (38 + 238) bewilligt worden. Es wurden 40 Gesuche (8 + 32) abgelehnt, 202 (42 + 160) blieben unerledigt. Außerdem wurden im scheidungsgerichtlichen Verfahren 3 Invalidenrenten zuerkannt. Bis Ende April sind im ganzen 16337 Renten (6546 Alters- und 9791 Invalidenrenten) bewilligt bzw. zuerkannt worden. Davon kamen wieder in Wegfall 6088 (2495 + 3593), so daß auf 1. Mai 1898 10249 Rentenempfänger vorhanden sind (4051 Alters- und 6198 Invalidenrentner). Verglichen mit dem 1. April 1898 hat sich die Zahl der Invalidenrentenempfänger um 158 vermehrt, jene der Altersrentenempfänger um 4 vermindert. Die Rentenempfänger beziehen Renten im Gesamtjahresbetrage von 1305370 M. 81 Pf. (mehr seit 1. April 1898 21058 M. 6 Pf.). Der Jahresbetrag für die im Monat April 1898 bewilligten 38 Altersrenten berechnet sich auf 5362 M. 80 Pf. und für 241 Invalidenrenten

### Feuilleton.

**Nachdruck verboten.**

#### David Livingstone.

— 25 Jahre nach seinem Tode. —  
Von Dr. Karl Mischke.

Die »wilden« Schwarzen standen neidend um die Hütte ihres Vaters; David Livingstone hatte, nun vor fünfundsiebzig Jahren, tief im innersten Afrika, die Augen für immer geschlossen. Als sie den ersten Schmerz überwunden hatten, traten sie zusammen und faßten einen Beschluß, wie er wohl selten oder niemals von einfachen Naturkindern, ganz aus eigenem Antriebe, erdacht und ausgeführt ist. Sie balsamirten die Leiche, so gut es ihre Hilfsmittel gestatteten, ein und trugen sie in einem ausgehöhlten Baumstamme auf ihren Schultern die hundertfünfzig deutsche Meilen lange Strecke vom Tanganika-Ufer bis an die Küste — es ist jetzt deutsches Schutzgebiet — um dort weiße Männer zu suchen, denen sie den Körper zur weiteren Ueberführung anvertrauten. Sie haben ihren Plan durchgeführt und Livingstone ist unter den großen Todten Englands in der Westminster-Abtei zu London beigesetzt worden.

Die That ehrt Diejenigen nicht minder, die sie vollführten, als Den, zu dessen Ehren sie unternommen wurde. Sie zeigt, daß die Neger sehr wohl einen Begriff von der Größe des Mannes hatten, der ihr Führer gewesen war; sie zeigt auch, daß der stille Mann sich ihre Liebe und Treue über den Tod hinaus verdient hatte.

Als einfacher Mann, der Sohn eines Krämers aus den Fabriksdistrikten Schottlands, der nur mit Mühe und Opfern sich den Weg zur Bildung gebahnt hatte, der unter Ent-

auf 32016 M. 60 Pf., somit Durchschnitt für eine Altersrente 141 M. 12 Pf., für eine Invalidenrente 132 M. 85 Pf. (Für sämtliche bis 1. Januar 1898 bewilligten Renten Betrag der durchschnittliche Jahresbetrag einer Altersrente 130 M. 85 Pf., einer Invalidenrente 124 M. 25 Pf. Beitragsleistungen wurden im Monat April 1898 angewiesen: infolge Gehalts weiblicher Versicherten in 252 Fällen 7719 M. 26 Pf., infolge Todes versicherter Personen in 66 Fällen 2720 M. 26 Pf.

**(Großh. Konservatorium für Musik.)** Ihre Großherzogin. Hoheit die Erbprinzessin von Anhalt beehrte am vorigen Freitag das Großh. Konservatorium mit ihrem Besuche. Die hohe Dame verweilte über zwei Stunden in der Anstalt, indem sie den gerade stattfindenden Unterrichtsstunden beiwohnte. Sie folgte dem Unterricht mit großem Interesse und äußerte zu wiederholten Malen ihre volle Befriedigung über das Gehörte.

**(Die Sammlung von Werken der Kunst, des Kunstgewerbes, sowie von anderen auf das Großherzogliche Haus Bezug habenden Gegenständen im ehemaligen Hofbibliothekgebäude bei der Schloßstraße ist in den Monaten Mai, Juni und September, jeweils Mittwochs von 11 bis 1 Uhr, dem Publikum unentgeltlich geöffnet.**

**(Schleuderergeschäfte.)** Die Prätiten der Schleuderergeschäfte dürften durch eine Bekanntmachung der Großh. Zollverwaltung vom 9. April d. J. illustriert werden, auf welche die hiesige Handelskammer hinweist. Die Bekanntmachung lautet: „Eine größere Anzahl deutscher Tapetenfabrikanten hat sich unter einander verpflichtet, an gewisse inländische Händler (Inhaber von Bazarren), die sie sich gegenseitig bekannt machen, keine Tapeten zu liefern, weil diese Händler die Waaren zu Schleuderpreisen weiter veräußern. Um dieses Abkommen wirkungslos zu machen und sich doch in den Besitz der Tapeten zu setzen, sollen die gedachten Händler, wie behauptet wird und in einem einzelnen Falle auch erwiesen ist, sich des Mittels bedienen, daß sie durch Vermittlung Hamburger Speditoren Kaufgeschäfte nach dem Auslande abschließen und die Waare nach ihrer Ankunft im Freihafen, in der Regel telegraphisch, unter irgend einem Vorwande (Zahlungsunfähigkeit des als Empfänger bezeichneten Ausländers, verschleierte Ausführung u. s. w.) anhalten lassen, um durch die Speditoren die Zollfreie Wiedereinfuhr der Tapeten als Retourwaaren oder verlausenes Gut herbeizuführen. Da keine wirkliche, sondern nur eine fingirte Bestellung vorliegt, die Voraussetzungen des § 113 des Vereinszollgesetzes somit nicht erfüllt sind, so ist die Zollfreilassung der Tapeten als einer Retourwaare unzulässig. Ebensovien können überwiegende Gründe der Billigkeit aus Ziffer 32 III 1 a. oder III 2 a. der Anweisung zur Ausführung des Vereinszollgesetzes für einen Zollverlust in Folge der Sache geltend gemacht werden. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß in weiterem Umfange der Versuch gemacht wird, in der geschilberten mißbräuchlichen Weise Zollfreiheit für Tapeten und auch vielleicht für andere Waaren zu erlangen, werden die Großh. Zollstellen auf den Gegenstand aufmerksam gemacht.“

**(Sitzung der Strafkammer II vom 3. Mai.)** Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Weizel. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Grosch.

Der schon vielfach vorbestrafte Länger Johann Edmund Kirchenmaier aus Wiesenthal wurde wegen Diebstahls mit sechs Monaten Gefängniß bestraft.

Wegen Betrugs, Körperverletzung, Bedrohung und Widerstands hatte sich der Cigarrenmacher Franz Haberler aus Krausenberg zu verantworten. Das Gericht erkannte gegen Haberler auf vier Monate vier Wochen Gefängniß.

In der Klageklage gegen den Cementarbeiter Josef Fittler aus Odenheim und den Hausburschen Josef Speicher aus Zeuthen wegen Urkundenfälschung und Betrugs sprach die Strafkammer den letzteren Angeklagten frei. Fittler erhielt unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft sechs Monate Gefängniß.

Die übrigen Fälle waren Berufungen. Es ergingen folgende Urtheile: Privatier Karl Johann Maria Rahr aus Schweighingen wegen Jagdvergehens 100 M. Geldstrafe; Cigarrenmacher Johann Michael Marquard aus Deusingen wegen Körperverletzung ein Monat Gefängniß; Rechtsagent Franz Matthäus Koll aus Wiesenthal wegen Verleitung fünf Tage Gefängniß.

**Manneim, 4. Mai.** Der gestern stattgefundene Markt Pferde- und Rindviehmarkt war besahren von 1117 Stück Großvieh und 1276 Pferden, während im Vorjahr das Großvieh sich auf 1219 und die Zahl an Pferden auf 880 belief. Der Verkauf in Pferden war ein sehr flotter, sowohl in Arbeits- als Zuchtstücken, während das Geschäft in Milchvieh ein mittelmäßiges war. Die Mai-Viehmarktprämierung nahm den üblichen Verlauf. Dem Alt wohnten u. a. Herr Geh. Regierungsrath Pfisterer und Herr Oberbürgermeister Bed bei. Die Ansprüche, welche der Vertheilung der Preise vorausging, hielt der Vorsitzende des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins, Herr Kommerzienrath Scepto.

behrungen sich auf seinen Beruf, den eines Missionars, vorbereitet hatte, kam er im Jahre 1841, noch nicht 30 Jahre alt, in Südafrika an. Er wollte den Heiden im Betsuanalande das Evangelium predigen, er wollte ihr Seelsorger, Lehrer, Berather, ihr Erzieher und Arzt sein; er wollte aber auch die fern unbekanntem Gegenden schauen, deren Räthsel seine jugendliche Phantasie schon lange gelockt hatten. Ob der letztere Hang allmählich über den ersteren die Oberhand gewonnen, oder ob er vorurtheilsfrei und klar genug sah, um die Erfolge der Mission bei den Schwarzen nicht allzu hoch anzuschlagen, jedenfalls trat der Missionarberuf, erst langsam, später immer mehr, zurück, und der Forscher in ihm überwoog. Zunächst freiwillig war er acht Jahre lang in seinem ursprünglichen Berufe thätig, das mag ihn die Schwarzen recht genau kennen gelehrt und diese Zeit mag ihm die richtige Weise gezeigt haben, wie mit ihnen umzugehen ist. Die Hauptsache freilich war die Liebe, die er mitbrachte.

In dieser Zeit schloß er auch seinen Eheband mit der Tochter seines Landsmanns und Kollegen Moffat; er hat das Unglück gehabt, die Gefährtin vieler seiner Fahrten im Jahre 1862 in den ungesunden Niederungen des Sambesi und Schire zu verlieren, mit einer großen Zahl anderer muthiger Genossen.

Nachdem er bereits 1846 einen kleineren Ausflug in die Kalahari-Wüste unternommen hatte, führte ihn drei Jahre später eine größere Tour an den damals noch ganz unbekanntem Ngami-See und weiter nördlich an einen großen Strom, den die Eingeborenen den Kiambai nannten; es stellte sich später heraus, daß er derselbe Fluß war, der an seiner Mündung Sambesi heißt. An diesem Punkte wurde der Forscher in Livingstone eigentlich erst geboren. Jetzt litt es ihn nicht mehr

**W. Baden, 4. Mai. (Telegr.)** Heute Vormittag sind die Vertreter deutscher Eisenbahnen behufs Abhaltung einer Konferenz über Tariffragen hier zusammengekommen. Die Beratungen finden im großen Rathhauseaal statt und erstrecken sich auf heute und morgen.

**Dom Oberlande, 3. Mai.** Borgestern feierte der Gesangsverein in Badenweiler das Fest seiner Fahnenweihe, zu dem viele auswärtige Vereine und zahlreiche sonstige Gäste erschienen waren. Herr Pfarrer Fin gabo daselbst hielt die Festrede. Die Lokalbahn Müllheim-Badenweiler hatte eine schwere Aufgabe zu erfüllen, den großen Menschenandrang herauf zu bringen; sie entledigte sich aber ihrer Aufgabe in befriedigender Weise.

**Dom Bodensee, 3. Mai.** Die Landesausstellung der Lehrlingsarbeiten in Konstanz erfreut sich eines großen Besuchs von nahe und fern. Gestern trafen aus Stuttgart die Herren Dr. Gaupp, Präsident der württembergischen Centralstelle für Gewerbe und Handel und Regierungsrath P. Schmidt zur Besichtigung der Ausstellung ein, und sprachen sich anerkennend über die Leistungen unserer Lehrlinge aus. Heute werden drei Delegirte des Schweizer Gewerbevereins erwartet. — In Ueberlingen herrscht a. Zt. eine sehr rührige Bauhätigkeit. Im eigentlichen Stadtbezirk ist bermalen die Ueberbauung der Brandplätze bei der Franziskanerkirche als bemerkenswerthester Neubau zu bezeichnen und wird derselbe nach vollständiger Fertigstellung seinem Erbauer alle Ehre machen. Der große Festsaal wird in Zukunft der größte Saal Ueberlingens sein und auch das erste Lokal daselbst, das mit elektrischen Bogenlampen beleuchtet wird. In der oberen Seestraße werden neue Gebäude erstellt; im Westen der Stadt wird das Bahnhofhotel um das Doppelte seiner jetzigen Ausdehnung vergrößert und mit Aussichtsturm versehen. — Der Bodensee ist in jücesstem Steigen begriffen, was hauptsächlich mit der Schneeschmelze in den Alpen in Zusammenhang stehen dürfte. Der Wasserstand desselben beträgt gegenwärtig am Konstanzer Hafenpegel 3 m 50 cm.

**St. L. A. Am 4. Mai 1898** waren im Großherzogthum verheiratet:

An Maul- und Klauenseuche: Amtsbezirk Konstanz: Gemeinde Wollmatingen; Müllheim: Neuenburg und Oberweiler; Offenburg: Böhlbach und Offenburg; Rastatt: Detighelm; Bretten: Bahnbrücken und Menzingen; Durlach: Königsbach; Pforzheim: Springen und Neubaufen; Schweighingen: Friedrichsfeld; Weinhelm: Straßentheim; Weinsheim: Weinsbach, Helmstadt, Redarbischofheim, Reichen, Simstheim und Wollenberg; Adelshelm: Korb, Leibenstadt und Seinfeld; Buchen: Harbheim (Ridenthal), Mudau und Reimbachhausen; Mosbach: Amlasterbaufen, Billigheim, Weitenbronn und Albershausen; Tauberbischofsheim: Giersheim und Werbach; Wertheim: Dietershan, Dörlesberg, Hundheim und Sonderrieth.

An Schweine seuche: Bahl: Altschweier.

### Naturwissenschaftlicher Verein.

#### Der Ursprung des europäischen Menschen.

In der Sitzung des Naturwissenschaftlichen Vereins vom 29. April besprach Herr Dr. Wilfer, Heidelberg, die Theorien von Ranke und Sergi über den Ursprung des europäischen Menschen. Da die europäische unter allen Menschenrassen am höchsten steht, ist die Erforschung ihrer Entstehung und Verbreitung für uns am wichtigsten und verdient die besondere Aufmerksamkeit der Anthropologen. Die schriftlichen Urkunden, die uns über die Vergangenheit belehren, reichen nicht weit zurück, sind lückenhaft und da von Menschen verfaßt, nicht frei von Irrthümern. Nachdem man fast das ganze Jahrhundert hindurch geglaubt hatte, die vergleichende Sprachforschung könne diesen Uebelständen abhelfen und als sichere Richtschnur dienen, hat sich in neuerer Zeit das Trügerische dieser Hoffnung herausgestellt: statt Aufklärung zu bringen, hat die Forschungsweise und Beweisführung der Sprachgelehrten nur die Verwirrung vermehrt und uns auf solche Abwege geführt, daß diese selbst von ihren früher als unbefreitbare Thatfachen veränderten Ansichten zurückgekommen sind und den Zusammensturz des „ganzen Gebäudes der linguistischen Paläontologie“ (S. Pitt) zugestehen. Sicherheit gibt uns nur die Naturwissenschaft, die, seit wir eine Entwicklungslehre haben, eine wirklich wissenschaftliche Massenlehre für Thiere und Menschen ermöglicht. Auch die Menschenrassen haben sich nach wenig unverständlichen Gesetzen gebildet, verbreitet, verdrängt und vermischt. Ueber den Ursprung der europäischen Rasse haben sich in neuerer Zeit die Ansäunungen ziemlich geflärt. Zwei Anthropologen von Ruf jedoch, Ranke in München und der Italiener Sergi, haben Theorien aufgestellt, die von dem sonst Angenommenen so weit abweichen, daß sie besondere Aufmerksamkeit verdienen. Da sie unter einander selbst im Widerspruch sind, kann man von vornherein sagen, daß mindestens

in der beschaulichen Wissenschaftstätigkeit, er sah eine große Aufgabe vor sich, das Innere des räthselhaften Welttheils aufzuzuhellen, und er hat das Seine reichlich gethan.

Nachdem er 1851 den Kiambai erreicht hatte, unternahm er schon das nächste Jahr einen neuen Zug nach demselben Punkte, aber diesmal machte er dort nicht Halt, sondern marschirte weiter nach Nordwesten bis an die Küste von Angola, der bekannten portugiesischen Besitzung — um von dort wieder nach Osten abzuziehen und als erster Durchquerer Afrikas 1856 die Ostküste bei dem gleichfalls portugiesischen Quilimane zu erreichen. Die geographische Festlegung des Sambesi und seines Flußsystems war das Hauptziel und der zum größten Theil erreichte Erfolg dieser Reise. Dem Sambesi, dessen selbst den Niagara übertreffende Fälle er als erster Europäer sah, war auch eine zweite Expedition 1859 und die folgenden Jahre gewidmet. Er war inzwischen in England gewesen und hatte von der Regierung Mittel erhalten, um seine Forschungen fortzusetzen. Eine große Mission wurde ausgerüstet, die, weil die beiden Universitäten Oxford und Cambridge bei dem Unternehmen an der Spitze standen, unter dem Namen der Universitätsmission bekannt geworden ist. Die Ziele der Mission waren außer der eigentlichen Missionstätigkeit auf Unterdrückung des Sklavenhandels und auf Erforschung und wirtschaftliche Erschließung des Gebiets gerichtet. Der Erfolg entsprach nicht den Erwartungen. Das mörderische Klima raffte die meisten seiner Begleiter dahin, Feindseligkeiten der Sklavenhändler thaten das Weitere. Die Mission ging kärglich zu Grunde. Aber für Livingstone war die Arbeit dieser Jahre nicht verloren.

Er hatte schon früher von einem großen See gehört, der nördlich vom Sambesi zu finden sein sollte, und dieser See, der Njassa, wurde jetzt, 1861, erreicht. Das war der Anfang



eine derselben falsch sein muß. Ranke stützt sich in seinem 1896 in Speier gehaltenen Vortrag „Der fossile Mensch und die Menschenrassen“ fast ausschließlich auf Bittel's paläontologische Werte, ohne jedoch merken zu lassen, daß dieser Forscher ein Anhänger der Entwicklungslehre ist, während er selbst und Birchow sich noch immer dagegen sperren. Obgleich, wie er selbst zugibt, die Funde des Diluvialmenschen in Europa, besonders in Westeuropa, am zahlreichsten sind, obgleich dieser hier früher austritt als am Nordrande von Asien, soll er doch mit dem Mammuth und anderen kältelebenden Thieren während der Eiszeit aus Asien eingewandert sein. Diese Einwanderung ist aber unbewiesen und unbeweisbar, der europäische Mensch älter als die Eiszeit; das Wahrscheinlichste ist vielmehr, daß Mensch und Mammuth in beiden Welttheilen gleichzeitig gelebt haben und aus Norden, der Arctopola oder Polaris, eingewandert sind. Ein Vordringen asiatischer Thiere nach Westen, das Bittel mit einer „Wilderwanderung“ vergleicht, erfolgte in einem gewissen Abschnitt der Zwischenzeit, als sich in Nordeuropa den asiatischen ähnliche Steppen gebildet hatten; es sind daher vorwiegend Steppenthiere, wie Antilope, Wildesel, Pferdepringer, Pfeifhase, Ziesel und ähnliche. Am auffallendsten, weil er sich dadurch mit allen anderen Anthropologen und eigenen früheren Ansichten in Widerspruch setzt, ist Ranke's Eintheilung des Menschengeschlechtes in Großköpfe, Guricephale, und Kleinköpfe, Stenoccephale, von denen die ersteren Nordasien, Europa, Amerika und Nordafrika, die letzteren die übrigen Gebiete besiedelt haben sollen. Selbstverständlich ist aber die hierbei gänzlich außer Acht gelassene Gestalt des Schädelns das allerwichtigste Kennzeichen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß er mit der „weißen Rasse“, die ja von den asiatischen Großköpfen abstammen soll und „doch einige Züge aufweist“, die sie dem schwarzen Afrikaner „mehr annähern“, sehr in's Gedränge kommt. Wenn ein französischer Kritiker, Lalou, von diesen Vorstellungen sagt, „daß sie nicht von aller Welt getheilt werden“, so müssen wir das als Höflichkeitsausdruck auffassen in dem Sinne, daß sie von Niemand getheilt werden. Einen entgegengelegten Weg hat Sergi in seinem kürzlich erschienenen Buch „Arier und Italiker“ (Arii e Italici, Torino 1898) und früheren Arbeiten eingeschlagen. Seine Anschauungen haben eine gewisse Ähnlichkeit mit denen des Amerikaners Brinton (Races and peoples, 1890) von der „araisianischen“ Rasse. Nach ihm kommt die langköpfige Urvölkerung Europas aus Afrika; im Gegensatz zu dem amerikanischen Forscher läßt er aber nicht aus dieser Urvölke die „Arier“ entstehen, sondern diese sind eingewanderte asiatische Rundköpfe. Die blonden und langköpfigen Germanen sind nicht echte Arier, sondern die „arianisirten Reste der ursprünglichen europäischen Bevölkerung“. Diese Behauptung ist so widersinnig, daß sie kaum einer Widerlegung bedarf. Wer ein offenes Auge für das Völkerverhalten hat, sieht klar, daß je reicher ein Volk an langköpfigen und blonden Bestandtheilen ist, desto mehr auch alle edlen und vortrefflichen arischen Eigenschaften in ihm vertreten sind. Wir müssen daher zu dem Schluß kommen, daß die beiden besprochenen Theorien völlig verfehlt sind. Sie bringen uns keine Klarheit und helfen nicht nur untereinander, sondern auch mit der geschichtlichen Ueberlieferung im Widerspruch. Die einzige mit den Thatfachen übereinstimmende und zweckmäßige Masseneintheilung des Menschen ist die schon von Cuvier angenommene: weißer Europäer, schwarzer Afrikaner und gelber Asiate. Von diesen drei Hauptgruppen sind die beiden ersten langköpfig, die dritte ist rundköpfig. Nach Haar- und Augenfarbe zerfällt die europäische Rasse, die nach ihrer Schädelform von dem ältesten Diluvialmenschen abstammt, in zwei Untergruppen, die blonden, bläulängigen Nord- und die schwarzhaarigen, braunäugigen Südeuropäer. Von diesen zeigt die erste bei größter Gehirnentwicklung die höchsten geistigen Fähigkeiten; daher beruht auf ihr in Vergangenheit und Zukunft Götterthum und Fortschritt der Menschheit.

\*) Die Rundköpfe sind allerdings, wahrscheinlich zuerst in der Zwischenzeit mit den Steppenthiere, aus Asien eingewandert, aber keine „Arier“.

### Badischer Landtag.

81. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer am Mittwoch, den 4. Mai 1898. (Vorläufiger Bericht.)

In der heutigen Sitzung genehmigte die Zweite Kammer nach empfehlenden Äußerungen des Berichterstatters Abg. Schmid und des Abg. Klein einstimmig den Staatsvertrag mit Württemberg betreffend die Herstellung einer Nebenbahn von Mühlbach nach Dörzbach. Sodann trat das Haus in die allgemeine Verabredung über das Spezialbudget der Eisenbahnbetriebsverwaltung ein. An der Diskussion beteiligten sich Minister v. Brauer, Generaldirektor Eisenlohr und die Abgg. Dr. Wildens,

zu den Unternehmungen, die man als den zweiten Theil von Livingstone's Lebenswerk bezeichnen kann, zu den Reisen nach den mittelafrikanischen Seen und zu seiner Auffindung des Quilaba, der sich später als der Oberlauf des Kongo herausstellte.

Livingstone erreichte im Jahre 1866 vom Rovuma aus wiederum den Niassa-See und im nächsten Jahre schon stand er am Ufer des Tanganika. Weitere Züge führten ihn nach Westen, wo er die kleineren Seen fand, die der Luapula umgeben, der weiterhin Quilaba hieß. Der Fluß hat auch eine Zeitlang den Namen seines Entdeckers Livingstone getragen. Aber es gelang nicht, den Fluß weiter zu verfolgen und festzustellen, wo er mündete. War der Quilaba am Ende gar nichts anderes, als der räthselhafte Oberlauf des Nilstroms? Die Strapazen dieser Reisen zu schildern, ist hier nicht möglich. Fieber, Noth aller Art, Missethaten mit den Eingeborenen, alles stürmte auf den kühnen Mann ein; krank, erschöpft, entmuthigt trotz aller Erfolge, mußte er dem größten Triumphe, der ihm winkte, entsagen und nach Osten abschwerten. Da fand er in Udschidschi am Tanganika eine Hilfe, auf die er nicht hatte rechnen können: Stanley!

In Europa und Amerika hatte man Livingstone längst verloren gegeben und mehrere Meldungen hatten bereits seinen Tod mit Gewißheit verkündet. Aber es regten sich doch noch Zweifel, und der Verleger des „New-York Herald“, der 1869 einen Berichterstatter zur Eröffnung des Suezkanals schickte, gab diesem den Auftrag, sich bei der Gelegenheit auch in Ägypten, der Türkei, der Perse, Persien und Indien umzu- sehen, und wenn das besorgt sei, auch einmal im Innern von Afrika nach Livingstone zu forschen. Das Stück gelang wirklich. Im Januar 1871 kam Stanley nach Sansibar und im September traf er gerade noch zur rechten Zeit mit Livingstone in Udschidschi zusammen. Er konnte ihn mit allem

Delisse, Birkenmayer, Fischer II, Greiff, Dr. Bing, Neuwirth, Rempel, Fieser, Benedek, Dreessbach, Febr. v. Stockhorne und Schüler.

Die Sitzung wurde um 1 Uhr abgebrochen und auf morgen Vormittag 9 Uhr vertagt.

\* Karlsruhe, 4. Mai. 82. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer. Tagesordnung auf Donnerstag, den 5. Mai 1898, Vormittags 9 Uhr:

1. Angelegenheiten neuer Eingaben.
2. Fortsetzung der Beratung des Berichts der Budgetkommission über das Spezialbudget:
  1. der Eisenbahnbetriebsverwaltung (1. Betrieb, 1a. Werkstätten, 1b. Magazine).
  2. der Bodenreedampfschiffahrtsverwaltung.
  3. über den Antheil am Reinertrag der Main-Neckar-Eisenbahn für die Jahre 1898 und 1899; Berichterstatter: Abg. Dr. Wildens.

### Deutscher Reichstag.

(Telegraphische Ergänzung des vorläufigen Berichts.)

\* Berlin, 3. Mai.

An der weiteren Debatte über § 508 betreffend die Erhöhung der Revisionssumme von 1500 auf 3000 M. beteiligten sich die Abgg. Kintelen (Centrum), v. Dziembowski (Pole), Trimborn (Centrum) und Dr. Damm (nat.-lib.).

Darauf wird der Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Der Reichskanzler und Staatssekretär, Staatsminister v. Bülow, betreten den Saal.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. v. Salisch (kons.) wird schließlich der Antrag Träger (Beibehaltung der Revisionssumme von 1500 M.) gegen den größeren Theil der Rechten und eine Anzahl Mitglieder der Nationalliberalen angenommen.

Eine Reihe weiterer Paraphen, welche die Konsequenzen des § 508 enthalten, werden auf Antrag des Abg. Cuno gemäß dem Antrage Träger abgeändert.

Zu § 715, betreffend die Sachen, welche der Pfändung nicht unterliegen, beantragt Abg. Bödel (Reformp.) auch „eine Uhr“ aufzunehmen, ferner die Bücher der Schriftsteller, die Utensilien der Kleinfachleute und der Kleingewerbetreibenden.

Dieser Antrag wird abgelehnt, desgleichen ähnliche Anträge des Abg. Bödel zu einer Reihe weiterer Paraphen.

Der Rest der Zivilprozessordnung, sowie das Einführungs-gesetz werden gemäß den Kommissionsbeschläüssen angenommen unter Ablehnung verschiedener Amendements. Angenommen werden ferner die Resolutionen Pachnide betreffend Koalitions-freiheit, ferner die Resolutionen Pieber auf Befreiung der Vereinigungen zwecks Verbesserung der Lage der Arbeiter. Die Resolutionen betreffend Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe werden zur Berücksichtigung überwiegen.

Nach kurzer, unerbittlicher Debatte wird der Nachtragsetat inklusive des Kredits für Kautschuk in zweiter Lesung angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen. Interpellation Auer betreffend die Getreidepreise, Militärstrafprozessordnung, Antrag betr. Sacharin.

(Telegraphischer Bericht.)

\* Berlin, 4. Mai.

Die dritte Beratung der Uebereinkunft der internationalen Sanitätskonferenz vom 3. April 1894 mit der Zulassungserklärung zu Venedig vom 19. März 1897 wird ohne Debatte erledigt. Ebenso die zweite Beratung der Rechnung der Kasse der Oberrechnungskammer für 1895/96 und die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betreffend Ermächtigung der Reichskanzlei zur Bekanntgabe verschiedener Reichsgesetze.

Bezüglich der zur Debatte stehenden Interpellationen Auer und Genossen betreffs zeitweiliger Aufhebung der Getreidezölle bemerkt

Staatssekretär v. Thielmann, daß die Regierung morgen die Interpellationen beantworten werde.

Es folgt die dritte Beratung des Entwurfs einer Militärstrafgerichtsordnung nebst Einführungsgesetz.

Abg. Levekov (kons.) erklärt, die Mehrzahl seiner politischen Freunde werde für die Vorlage stimmen, wenn die Kompromißanträge angenommen werden.

Abg. Frohme (Soz.): Die Kompromißanträge geben nicht die Gewähr, daß die modernen Rechtsanschauungen im Ge-

nötigen versehen; Beide machten dann noch einen gemeinschaftlichen Zug den See entlang und wandten sich der Ostküste zu. Aber bei Labora blieb Livingstone zurück; das große Räthsel lockte ihn! Stanley schickte ihm noch von Sansibar aus Leute und Borräthe, mit denen Livingstone wieder den Zug nach dem Quilaba antrat. Er sollte ihn nicht mehr erreichen; am 1. Mai 1873 starb er.

Das Schicksal Livingstone's hat etwas Tragisches. Er hat geleistet, was Wenigen vergönnt war, er ist der Bahnbrecher der Kenntniß von Süd- und Centralafrika gewesen, er hat den Sambesi und die Steppen des Südens erforscht, er hat die großen Seen im Süden zuerst erreicht, er stand an dem großen Quilabastrome, aber das centralafrikanische Räthsel zu Ende zu lösen, war ihm nicht beschieden. Er hat stets geglaubt, der Quilaba müßte der obere Lauf des Nil sein — erst Stanley hat 1878 nachgewiesen, was kaum glaublich erschien, daß es der Kongo ist, und er hat damit der Karte Afrika's ihr charakteristisches Gepräge aufgedrückt.

Dieser Ausgang steht so recht im Einklang mit der bescheidenen Persönlichkeit, die Livingstone bei seinen Lebzeiten abgeben hat. Er hat es nie geliebt und auch nie verstanden, sich vorzubringen oder persönliche Vortheile aus der Frucht seiner Mühen und Gefahren zu ziehen. Wie er in Afrika, selbst unter feindlich gesinnnten Horden, stets bemüht war, in Güte mit den Schwarzen auszukommen, so hat er auch in Europa gern bescheiden zur Seite gestanden. Die Werke, in denen er seine Fahrten beschrieb, halten sich fern von jeder Großsprecherei. Sein Stil ist nichts weniger als blendend; der lange Aufenthalt unter den Negern hatte ihm die Leichtigkeit des Ausdruckes in der Muttersprache geraubt. Alles dies hat dazu beigetragen, daß die Gestalt Livingstone's bald hinter anderen in den Schatten trat. Aber was sein ist, das kann ihm nicht genommen werden.

setze zu Worte kommen. Es sei eine Inzornie, angesichts eines solchen Gesetzes von einem Volke in Waffen zu sprechen.

Präsident v. Duol rügt den Ausdruck „Heuchelei“ und „Unwahrheit“, welche der Redner dem preussischen Geiste zuschreibt.

Kriegsminister v. Goller: Der Entwurf sei ein Fortschritt auf dem Gebiete der Militärgerichtsbarkeit. Die Beschuldigungen des Redners seien theils unrichtig, theils übertrieben.

Abg. Basser mann (nat.-lib.) begrüßt die Erklärung der Konservativen und tritt für die Kompromißanträge ein.

Abg. Kauffmann (Frei.) erklärt, daß seine Partei dem Gesetz bezw. den Kompromißanträgen nicht zustimmen könnte. Die Ständigkeit und Oeffentlichkeit sei nicht erreicht worden.

Abg. Gröber (Centr.) bemerkt, die Ständigkeit und Oeffentlichkeit sei theilweise doch erreicht worden. Der Hauptfortschritt aber sei die Trennung des Anklage- und Richteramtes. Die Vorlage biete keine geringere Rechtsgarantie als die bisherige bayerische Militärgerichtsordnung.

Der Präsident theilt mit, daß seitens des Abg. Singer und 50 anderer Abgeordneter für die Schlußabstimmung namentliche Abstimmung beantragt sei.

Abg. Limburg-Sturum: Petitionen zu dem Gesetze seien nur aus Rechtsanwaltskreisen eingegangen. Die Oeffentlichkeit an sich sei keine Garantie für die Vortrefflichkeit der Rechtspflege.

Abg. Hohenberg (Welfe) spricht sich über die Maßregelung welfischer Reserveoffiziere aus.

Abg. Richter (Frei. Volksp.) erklärt, daß seine Partei für die Vorlage stimmen würde.

Abg. Compesch beantragt Schluß der Debatte.

Der Antrag wird angenommen.

In der Spezialdebatte werden eine Reihe Paragrafen in der Kommissionsfassung mit den Kompromißanträgen Uhrenberg und Genossen ohne erhebliche Debatte angenommen.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* Darmstadt, 4. Mai. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen statten heute, von Kumpenheim kommend, dem hiesigen Hofe einen Besuch ab. Die Rückkehr erfolgt heute Nachmittag.

\* Paris, 4. Mai. Der Ministerrath hat beschlossen, die Getreidezölle vom 4. Mai bis 30. Juni einschließlich aufzuheben. Nach Ablauf dieser Zeit werden 7 Francs Getreidezoll erhoben.

\* Paris, 4. Mai. Auf dem Boulevard Davoust ist der angebl. aus Bayern stammende Ludwig Bergmüller unter dem Verdacht des Spionirens verhaftet worden.

\* Rom, 4. Mai. Der Ministerrath beschloß, die Altersklasse von 1873 unter die Waffen zu rufen. Die Unruhen dauern fort. — Der frühere Kriegsminister Pelloux begab sich nach Bari, um das Kommando des dortigen Armeecorps und die Präfektur zu übernehmen. Es ist nach dem „Exercito“ nicht unwahrscheinlich, daß auch in den übrigen Provinzen, in denen die Ruhestörungen andauern, die Militär- und Civilgewalt dem Armeekommandanten anvertraut wird.

\* London, 3. Mai. Unterhaus. Hedderwick fragt an, ob das Gerücht begründet sei, daß die Regierung die Abtretung Sansibars an Deutschland erwäge. Der erste Lord des Schatzes, Balfour, erwidert, er habe hiervon keine Kenntniß, müsse jedoch gestehen, das Gerücht sei sehr abern. — Der Marineminister Goschen erklärt, seine Aufmerksamkeit sei selbstverständlich auf die Zahl der Neubauten an Kriegsschiffen aller Seemächte gerichtet. Soweit ihm bekannt, hätten, seitdem er seine Voranschläge unterbreitet habe, keine Änderungen in den Bauplänen Frankreichs und Deutschlands stattgefunden. Rußland beabsichtige, wie gemeldet, eine außerordentliche Aufwendung, es sei aber ungewiß, welcher Betrag auf das, was man Neubauten nennen könne, verwandt werden solle. Was die Frage betreffe, ob er einen Nachtragkredit fordern werde, so sei es etwas ganz Ungewöhnliches, hinsichtlich der Möglichkeit oder Wahrscheinlichkeit eines diesbezüglichen Schrittes sobald schon nach Beginn des Finanzjahres eine Erklärung abzugeben.

### Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

Donnerstag, 5. Mai. Abth. A. 60. Ab.-Vorst. (Kleine Preise): „Im weißen Rössl“, Lustspiel in 3 Akten von Oskar Blumen-thal und Gustav Adelsburg. Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag, 6. Mai. 13. Vorstellung außer Abom. (Mittelpreise): „Die Fiebermänner“, Operette in 3 Aufzügen nach Weillbac und Halévy's „Rebellion“ bearbeitet von C. Hammer und R. Genée, Musik von Johann Strauß. Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, 7. Mai. Abth. B. 60. Abom.-Vorst. (Mittelpreise): Abschiedsvorstellung für Frau Jenny Basser mann: „Cornelius Volk“, Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schönthan. Anfang 7 Uhr.

Wetterbericht des Centralour. f. Meteorol. u. Hydrol. v. 4. Mai 1898.

Mit unermindelter Tiefe ist die Depression, welche gestern vor der irischen Westküste gelegen war, nach Schottland weitergezogen und zugleich hat sie ihren Wirkungskreis weit nach Südoften hin ausgedehnt, so daß in Mitteleuropa meist unbeständiges Wetter mit Regenschauern herrscht. Da sich die Depression nur langsam zu entfernen scheint, so ist weiteres Anhalten des bewölkten Wetters mit stellenweisen Niederschlägen zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Zeit	Barom. mm	Therm. in C.	Abf. Feuchtigk. in mm	Wind	Witterung
3. Nachts 9 U.	747.7	12.4	8.2	77	bedekt
4. Morgs. 7 U.	749.3	11.0	7.6	77	wolkig
4. Mittags 2 U.	749.3	15.8	6.9	52	bedekt

Höchste Temperatur am 3. Mai 13.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 7.5.

Niederschlagsmenge des 3. Mai 0.4 mm.

Wasserstand des Rheins. Wagan, 4. Mai: 4.36 m, gestiegen 1 cm.



**Familiennachrichten.**

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.  
**Geburten.** 28. April. Eina Sofie Emilie Jakobine, B.: Georg Ulmrich, Sergeant. — 29. April. Kurt August Johann, B.: Ludwig Weisendörfer, Lithograph. — Marie, B.: Franz Dufel, Mäler. — 30. April. Arabella, B.: Albert Wülf, Ingenieur. — Gustav Adolf Traugott, B.: Michael Schödt, Bädermeister. — Karl Rudolf, B.: Eugen Wilhelm Reuner, Fabrikarbeiter. — Luise, B.: Ludwig Hufsch, Präparateur. — 1. Mai. Franz, B.: Franz Lenz, Tagelöhner. — Juliana, B.: Friedr. Jakob Orth, Kaufmann. — Karl Waldemar, B.: Franz Ritscherle, Wirth. — Emil, B.: Karl Koch, Hofkellner. — Luise Magdalena, B.: Georg Junfer, Fabrikarbeiter. — 2. Mai. Rosa, B.: Friedrich Wilhelm Karher, Magazinier. — Josefine Bertha, B.: Adolf Günth, Bahnassistent. — Karoline Helena, B.: Berthold Krejler, Lokomotivbeizer. — Karl, B.: Josef Michal, Maschinenarbeiter. — 3. Mai. Elfa Sofie, B.: Otto Meinger, Versicherungsbeamter.  
**Eheaufgebote.** 4. Mai. Karl Fräule von Freiburg, Resident hier, mit Bertha Kösting von Mannheim. — Viktor Kunz von Merchingen, Schmied hier, mit Amalie Mather von Crispenshofen.  
**Todesfälle.** 2. Mai. Hermann, 1 J. 1 M. 8 T., B.: Friedrich Heuberger, Straßenmeister. — 3. Mai. Karl Sommerich, Wittwer, Grenzaufseher a. D., 84 J. — Anna, 18 J., B.: † Jakob Bollweber, Kunstmalerinspektor. — Marie, Ehefrau von Adolf Dörner, Chirurg, 56 J. — Ludwig, 9 M. 25 T., B.: Ludwig Haude, Lokomotivbeizer. — Frieda, 7 M. 17 T., B.: Karl Gollmer, Tagelöhner. — Karoline, 8 M. 17 T., B.: Theodor Binz, Tagelöhner.

**Telegraphische Kursberichte**

vom 4. Mai 1898.  
**Frankfurt.** (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 169.65, Wechsel London 205.10, Paris 810.75, Wien 169.85, Italien 75.60, Privatdiskont 3 1/2, Napoleons 16.20, 4 1/2, Deutsche Reichsanleihe 103.15, 3 1/2, Deutsche Reichsanleihe 96.60, 4 1/2, Preuss. Konsole 103.10, 4 1/2, (3 1/2 abg.) Baden in Gulden 100.20, 4 1/2, (3 1/2 abg.) Baden in M. 101.20, 3 1/2, Baden in M. 101.90, 3 1/2, Baden in M. v. 1896 95.80, 4 1/2, Monopolgriechen 44.50, 3 1/2, Italiener 91.40, Oesterr. Goldrente 103.90, Oesterr. Silberrente 86.10, Oesterr. Loote v. 1860 126.60, Portugiesen 30.10, Neue 4 1/2, Russen 68.—, 4 1/2, Serben 58.—, Spanien 31.80, Türkenloose 36.—, 1 1/2, D.-Türken 21.75, 4 1/2, Unqar. Goldr. 102.85, Ung. Kronenrente 99.85, 5 1/2, Argentinier 77.15, 5 1/2, Chinesen 101 1/2, 6 1/2, Mexikaner 95.10, 5 1/2, Mexikaner 92.25, 3 1/2, Merit. 23.50, Berliner Handels-Gesellschaft 164.30, Darmstädter Bank 159.60, Deutsche Bank 199.—, Dresdener Bank 161.30, Badische Bank 121.—, Rhein. Kreditbank 139.25, Rhein. Hypothekbank 169.80, Pfälz. Hypothekbank 164.75, Oesterr. Ankerbank 196 1/2, Wiener Bankverein 227 1/2, Ottomana. 107.10, Mainz. —, Eibthalaktien 225.—, Schweizer Centralbank 139.10, Schweizer Nordostbahn 99.80, Schweizer Linnon 73.—, Jura-Simplon 83.—, Mittelmeerbahn 94.80, Meridionalbank 134.60, Badische Ankerfabrik 55.90, Hannover 183.—, Nordd. Lloyd 111.80, Badische Ankerfabrik 113.—, Grignier Maschinenfabrik 245.—, Karlsruher Maschinenfabrik 200 1/2, North Pref. 62.40, A. G. S. 277.80, Schudert 257.20. (2 1/2 Ubr.) Kreditaktien 304 1/2, Diskontokommandit 197.80, Staatsbahn 307 1/2, Lombarden 65 1/2. Tendenz: still.

**Frankfurt.** (Kurze von 2 1/2 Uhr Nachm.) Kreditaktien 304 1/2, Diskontokommandit 197.90, Staatsbahn 309 1/2, Lombarden 65 1/2. Tendenz: fest.  
**Frankfurt.** (Abendkurse.) Kreditaktien 304 1/2, Diskontokommandit 198.20, Staatsbahn 309 1/2, Lombarden 66.—, Gelsenkirchen —, Harpener —, Laurahütte —, Türkenloose 35.90, 6 1/2, Mexikaner —, Jura Simplon 83.50, Italiener 91.50. Tendenz: still.  
**Berlin.** (Schluß.) 4 1/2, Reichsanleihe 103.30, 3 1/2, Reichsanl. 97.—, 4 1/2, Preussische Konsole 103.30, Oesterr. Kredit 224.20, Diskontokommandit 197.90, Dresdener Bank 160.20, Nationalbank für Deutschland 146.70, Bochumer Gußstahl 219.50, Gelsenkirchen Bergwerk 185.90, Laurahütte 192.40, Harpener 186.80, Dortmund 100.10, A. G. S. 276.50, Schudert 255.20, Dynamit Trust 162.—, Adm. Rothweiller Pulverfabr. 228.—, Deutsche Metallpatronenfabrik 357.—, Staatsbahn 79.60, Kanada-Pacific 88.90, Privatdiskont 3 1/2.  
**Berlin.** (Nachbörse. Schluß.) Diskontokommandit 197.90, Deutsche Bank 198.50, Dortmund 99.70, Bochumer 219.50.  
**Wien.** (Vorbörse.) Kreditaktien 358.62, Staatsbahn 355.—, Lombarden 74.70, Marknoten 58.82, 4 1/2, Uua. Gold. 121.—, Papierrente 102.05, Oesterr. Kronenrente 101.90, Ankerbank 231.—, Ungar. Kronenrente 99.30. Tendenz: still.  
**Paris.** (Schlußkurse.) 3 1/2, Rente 102.97, 3 1/2, Portugiesen 17 1/2, Spanien 30, Türken 21.52, Ottomana. 549.—, Rio Tinto 677.—, Banque de Paris 912.—, Italiener 92.95, Debeers 683.—, Robinson 202.—. Tendenz: bef.  
 Verantwortlicher Redakteur: Julius Raab in Karlsruhe.

**„Londoner Phoenix“, Feuer-Assecuranz-Societät. Vereinsbank Karlsruhe**

Gegründet 1782.  
 In Deutschland vertreten seit 1786, mit Sitz in Hamburg-Altona.  
**Einnahme. Rechenchafts-Bericht pro 1897. Ausgabe.**

Saldobortrag uft. 1896	3,953,256.67	Begabte Schäden (abzogl. Rückversicherung)	13,309,967.17
Dividende lt. Beschluß vom 7. März 1897	1,882,160.—	Provisionen	5,161,128.50
Prämienreserve uft. 1896	8,734,401.33	Umfosten	7,083,473.—
Prämienreserve, abzogl. Rückversicherung	22,103,803.42	Prämien-Reserve uft. December 1897	8,919,086.25
Einnahme aus den Werthanlagen	931,382.—	Einkommensteuer	59,549.33
		Dubiose Außenstände	2,378.84
		Reserve für die Werthanlagen uft. 1896	100,000.—
		Zulage uft. 1897	300,000.—
		Saldo	4,066,228.83
	33,840,683.42		33,840,683.42

**Aktiva. Vermögens-Ausweis. Passiva.**

Berpflchtungsscheine der Aktionäre	48,398,400.—	Grundkapital	53,776,000.—
Werthpapiere	23,466,413.33	Prämienreserve	8,919,086.25
Hypotheken	1,718,841.83	Reserve für die Werthanlagen	400,000.—
Gesellschaftsgrundstücke in London, Liverpool, Manchester und Hamburg	4,052,314.83	Generalreserve	11,475,802.58
Gesellschaftsanteile an den Grundstücken verschiedener Rettcorps	242,262.67	Schadenreserve	3,950,900.—
Außenstände bei den Agenten	3,624,967.33	Unbezahlte Dividenden	12,164.—
Fällige Wechsel	170,288.67	Saldo	4,066,228.83
Fällige Rinsen und Dividenden	269,073.33		
Bank und kleine Kasse	757,619.67		
	82,600,181.66		82,600,181.66

Die Umrechnung ist zum Kurse von 20 Mark per Pfund Sterling gesehen.  
 Mannheim, den 1. Mai 1898.  
 Zum Abschluß von Versicherungen empfiehlt sich  
**Jul. Witzigmann.**  
 General-Agent für das Großherzogthum Baden in Mannheim,  
 sowie die Herren Bezirks- und Special-Agenten.

**Unbekannte Erben gesucht!**  
 Ein Enkel des in Trochteltingen, später in Donaueschingen wohnhaft gewesenen Rittmeisters und des späher. Kaisers Quartiermeisters **Karl Felix von Lenz** und dessen Ehegattin **Walburga**, geborene **Oriener**, ist mit Hinterlassung eines bedeutenden Vermögens gestorben. Seine Erben sind unbekannt. Alle diejenigen, welche glauben, Erbsprüche erheben zu können, werden aufgefordert, bei dem unterzeichneten Nachlasspfleger schriftlich sich zu melden und gleichzeitig diejenigen Urkunden (Kirchenbuchsansätze u.), welche ihr Abkommen von den Genannten nachweisen, einzubringen.  
 M. 26.3  
 Wehrhar, den 20. April 1898.  
**Die,**  
 Königl. Amtsgerichtssekretär.



**Bürgerliche Rechtsstreite.**  
**Konkurse**  
 M. 280. Nr. 16,274. Pforzheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fuhrmanns Johann Dürler in Neustadt-Brügglingen ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke Termin auf  
 Freitag den 27. Mai 1898, Vormittags 9 Uhr, vor dem Groß. Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 15, bestimmt.  
 Pforzheim, den 3. Mai 1898.  
 Richter,  
 Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.  
 M. 279. Nr. 4022. Schönau. Termin zur Verhandlung über den Konkurs über das Vermögen des Nikolaus Schmidt in Ruggenbrunn vom Gemeindefiskus beantragten Zwangsvergleich ist auf  
 Donnerstag den 12. Mai 1898, Vormittags 9 1/2 Uhr, bestimmt.  
 Der Zwangsvergleichsvorschlag und die Erklärung des Konkursverwalters sind auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.  
 Schönau, den 3. Mai 1898.  
 Groß. bad. Amtsgericht.  
 Der Gerichtsschreiber: Wagenmann.

**Vermögensabsonderungen.**  
 M. 253. Nr. 5550. Karlsruhe. Die Ehefrau des Thomas Vandeleon, Elise, geb. Reinhardt dahier, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. E. Weill, klagt gegen ihren genannten Ehemann mit dem Antrage, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzusondern.  
 Termin zur Verhandlung des Rechtsstreits vor Groß. Landgericht dahier, Zivilkammer IV, ist bestimmt auf  
 Montag den 13. Juni 1898, Vormittags 9 Uhr.  
 Dies wird hiermit zur Kenntnignahme der Gläubiger bekannt gemacht.  
 Karlsruhe, den 2. Mai 1898.  
 Gerichtsschreiberei des Groß. bad. Landgerichts.  
 Cretel.

**Freiwillige Gerichtsbarkeit.**  
**Erben-Anruf.**  
 M. 175. Freiburg. Der zur Zeit an unbekanntem Orte in England abwesende, am 23. Juli 1857 zu Waldau, Amt Neustadt, geborene Bernhard Herrmann ist an dem Nachlass seiner am 10. d. Mts zu Hinterfrach, Amt Freiburg, geborenen Mutter, Terezie, geb. Kistler, Ehefrau des Janos Bähringer dahier, erbberberechtigt.  
 Derselbe, bezw. dessen Rechtsnachfolger, werden anrufen zum Zwecke des Bezugs bei den Verlassenschaftsverhandlungen aufgefordert, ihre Erbsprüche binnen sechs Wochen von heute an bei dem Unterzeichneten anzumelden und nachzuweisen.  
 Freiburg, den 19. April 1898.  
 Groß. Notar: Kasperer.

**Luft-Kurort Schloss Hornegg Kur-Anstalt**  
 am Fuße des Odenwalds Station: Gundelsheim am Neckar.  
 Einrichtung für die gesamte Wasser- und Bäderbehandlung: Soolbäder etc., Massage, Heilmassnastik, Diätikuren etc., Kuren nach Uebereinkunft mit dem Hausarzt.  
 Leitung: Dr. Kleinmann, Frau Eberhardt. Das ganze Jahr besucht.  
 Luftkurort von 44—ab täglich. Schlossrestauration. Patienten v. 6.50 ab täglich.

**Verwaltungssachen.**  
 M. 296. Bonndorf.  
**Bekanntmachung.**  
 Zur Aufstellung des Lagerbuchs der Gemarkung **Kappel mit Grünwald**, Amt Neustadt, wird mit höherer Ermächtigung Tagfahrt auf  
**Mittwoch den 11. ds. Mts., Vormittags 10 Uhr.**  
 in das Rathhaus zu Kappel anberaumt. Gemäß Art. 7 der Landesherlichen Verordnung vom 11. September 1883 werden die Eigentümer von Liegenschaften, zu deren Gunsten Grundrentenbestehen, hiermit aufgefordert, dieselben in obiger Tagfahrt unter Anführung der Rechtsurkunden dem unterzeichneten Lagerbuchsbeamten zum Eintrag in das Lagerbuch anzumelden.  
 Bonndorf, den 2. Mai 1898.  
 Der Lagerbuchsbeamte:  
 Gr. Bezirksgeometer:  
 Orth.

**Bekanntmachung.**  
 Zur Fortführung der Vermessungswerke und der Lagerbücher nachfolgender Gemarkungen ist im Einverständnis mit den Gemeindevätern der beteiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils Vormittags 8 Uhr auf dem Rathhause der betreffenden Gemeinde anberaumt, für die Gemarkung:  
 1. **Hoffenheim**, Dienstag den 10. Mai d. J.  
 2. **Rappnau**, Donnerstag den 12. Mai d. J.  
 3. **Reihen**, Samstag den 14. Mai d. J.  
 4. **Steinsfurth**, Montag den 16. Mai d. J.  
 5. **Weiler**, Mittwoch den 18. Mai d. J.  
 6. **Zuzenhausen**, Freitag den 20. Mai d. J.  
 Die Grundeigentümer werden hiermit dem Anrufen in Kenntnis gesetzt, daß das Verzeichnis der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeindevater bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigentum während 8 Tagen vor der Fortführungstagfahrt zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhause aufgelegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichnis vorgemerkten Veränderungen in dem Grundeigentum und deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.  
 Die Grundeigentümer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigentum

eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handriffe und Maßstabsurkunden vor der Tagfahrt bei dem Gemeindevater oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls die selben auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müßten.  
 Schönheim, den 1. Mai 1898.  
 Der Groß. Bezirksgeometer:  
 H. Baumann.

**Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
 Die Lieferung und Aufstellung einer **eisernen Drehrücke** im Industriehofen zu Mannheim, im Gewicht von 91 000 kg, soll im öffentlichen Verdingungswege vergeben werden.  
 Bedingungen, Gewichtsbestimmung und Pläne können auf meinem Geschäfts-zimmer eingesehen oder von mir bezogen werden.  
 Die Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen spätestens **Montag den 16. Mai l. J., 11 Uhr Vormitt.**, mir portofrei zuzuführen.  
 Aufschlagsfrist: 3 Wochen.  
 Mannheim, den 29. April 1898.  
 Groß. Bahnbauminister.

**Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
 Die besonderen Frachtsätze für Konstanz transit in den belgisch-badischen Gütertarifen (Hefte 6a, 6b und Kohlenausnahmetarif) finden auf Sendungen nach Borsarlberger und weitergelegenen Stationen (Tiroi u.) Anwendung.  
 Karlsruhe, den 30. April 1898.  
 Generaldirektion.

**Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.**  
 Auf 1. Mai l. J. gelangt Nachtrag III zum badisch-pfälzischen Personen- und Gepäcktarif zur Ausgabe.  
 Die im Nachtrag enthaltenen Aufschlagsbestimmungen zur Verkehrsordnung sind gemäß den Vorschriften unter I) genehmigt worden.  
 Karlsruhe, den 3. Mai 1898.  
 Generaldirektion.

**Vertänflich:**  
 Ein Paar ungar. Wallache, braun, ohne Abzeichen, 165 cm hoch, 7- und 9-jährig, fehlerfrei und ohne Untugenden, nicht sehr schnell, zu jedem Dienste geeignet und fromm. Preis 1600 Mark. Anfragen an das **Fehl. v. Wenzingen** bei Bruchsal. Beschäftigung jederzeit. M. 292.1

**Gasglühkörper**  
 in unübertroffener Leuchtkraft u. Brenndauer empfohlen. G-835.36 zu herabgesetzten Preisen **EMIL SCHMIDT, Karlsruhe**, Hebelstrasse 3.